

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Weg nach einem Gasthof bezeichnete, den er in wenigen Minuten erreichen könne. Der Kosak ließ sich von dem Kinde bereden, seinen Posten zu verlassen, band sein Pferd an einen Baum und ging in der angegebenen Richtung dem Wirtshaus zu.

Als er außer Schweite war, erbrach Joan die Tür des Schuppens und rief den Gefangenen zu, sie möchten sich flüchten, indem er ihnen zugleich die Richtung angab, in der sie dem Feinde nicht wieder in die Hände fallen würden. Dann ging Joan ruhig die Straße entlang dem Dorfe zu. Da begegnete ihm ein Kosakenoffizier, der, in der Absicht, den Gefangenentransport zu inspizieren, nach dem schon vorher ausgekundschafteten Schuppen fragte. Seelenruhig führte ihn der Knabe dorthin. Als der Offizier das Nest leer fand, fragte er den Knaben, ob er nicht Leute habe laufen sehen. Joan bejahte dies und zeigte dem Hauptmann die entgegengesetzte Richtung. Der Hauptmann setzte den Feldstecher an, und in dem Augenblick riß Joan aus dem Sattelzeug des verlassenen Kosakenpferdes die Pistole heraus, um mit einem wohlgezielten Schuß als echtes Kind des Urforstes den Feind ins Gras zu strecken. Dann bestieg der flinke kleine Huzule das Kosakenpferd und ritt zur nächsten Truppenabteilung, um sein Abenteuer zu berichten und sich als Freiwilliger zu melden.

Aus den Kämpfen in Ostpreußen

Wie der Leutnant dem Ernst Zickermann das Leben rettete

„Es waren ihrer eben zu viele bei Schirwindt,“ erzählt Rudolf von Koschützki im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“. „Darum mußte die 6. Kompanie zurück über die Höhe, und darum bekam der Ersatzreservist Ernst Zickermann einen Schrapnellschuß in die Beine, der ihm den rechten Unterschenkel brach, ihm die Kleider in Fetzen riß und ihn vornüber auf den Acker warf, gerade auf der Höhe, die von den russischen Kugeln gestriegelt wurde wie ein struppiger Pferderücken. Er gab auch nicht mehr sehr viel für sein Leben, als er rechts und links die Kameraden fallen und die übrigen den Berg hinterlaufen sah. Er hätte am liebsten den Kopf in den Acker gesteckt, um von dem ganzen Greuel nichts mehr zu sehen und zu hören. Aber er warf doch die Arme wieder hoch und schüttelte die Hände, daß sie sehen sollten, daß er immer noch lebendig sei...“

Hinten im Schützengraben hatte inzwischen einer die aufgehobenen Arme des Verwundeten bemerkt, obwohl sie sich nur schwach gegen den grauen Himmel abhoben. Es war die Reihe entlang gegangen, daß da vorn auf dem Berge noch Verwundete lagen und war dem Kompanieführer zu Ohren gekommen, der nun die Anhöhe mit dem Glase betrachtete. „Ja, dort rührt sich was. Es scheinen noch mehrere zu leben. Wer will rauf und sie holen? Freiwillige!“ Die Leute sehen über den Grabenrand, horchen auf das Pfeifen der Kugeln und das Sausen der Artilleriegeschosse. Sie wissen ja, wie es da oben zugeht, das verfluchte Zurückgehen steckt ihnen noch in den Knochen. Ein Wunder, daß sie mit heiler Haut herunterkamen. Und nun schon wieder die Haut zu Markte tragen?! Dabei denkt doch jeder: Wenn du dort lägest! Heute der, morgen ich! Man darf den Kameraden nicht im Stiche lassen!

„Auf die Höhe kommen sie ja doch nicht. Dazu macht die Artillerie zu viel Dampf,“ sagt einer und spuckt über die Böschung. Ein anderer stellt das Gewehr ab und rückt am Leibgurt. Den Teufel auch! Zu Hause überlegt man, ob man das Fuder Mist noch rausfahren soll vor Feierabend und jetzt soll man im Handumdrehen das Leben wagen!

Sie weigern sich nicht, denn es wird ja nicht befohlen. Aber sie melden sich auch nicht. Es ist, als wenn ein Gewehr im Anschlag liegt, geladen und gespannt. Nur noch der Augenblick über Visier und Korn; der Finger am Abzug, das Zündhütchen, das den Schuß löst, das Zündhütchen an unserer Kriegsmaschine, das, wie Bismarck meinte, uns kein Volk der Erde nachmacht: der preussische Leutnant.